Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 45 (1929)

Heft: 10

Artikel: Schöpferischer oder bloss erhaltender Heimatschutz

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-582340

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sich inkl. Möblierung auf Fr. 75,000, wovon Fr. 35,000 zur Verfügung stehen. Damit nun die wohltätige Institution nicht allzusehr durch die Verzinsung der Hypothekarschuld in ihrer eigentlichen Wirksamkeit beeinträchtigt wird, versucht sie einen schönen Teil der Möblierungskosten durch Zirkulation einer Donatorenliste zu erhalten.

Bauprojekte in Olten. An einer außerordentlichen Einwohnergemeindeversammlung in Olten referierte Bauverwalter Keller über die Überbauung des Hübeliareals. Raummangel bei der Feuerwehr und bei den Schulen haben Anstoß dazu gegeben, daß die Gemeinde seit Jahren die Liegenschaften auf dem Hübeli bis auf einige wenige angekauft hat. Es wird nun die Überbauung des Hübeli in drei Etappen vorgeschlagen, und zwar soll in der ersten Etappe ein Feuerwehrgebäude mit provisorischen Schul- und Sammlungsräumen und Abwartwohnungen erstellt werden, in der zweiten Etappe ein Verwaltungsgebäude für die allgemeine Verwaltung und die öffentlichen Betriebe; in der dritten Etappe wären nach dem Projekt Räume für die Erweiterung der Sammlungen zu errichten.

Die Inangriffnahme der ersten Etappe soll frühestens im Frühling 1930 stattfinden. Für diese und die Weiterführung einer Straße ist ein Kredit von 655,000 Fr. notwendig. Die Gemeindeversammlung stimmte einmütig der grundsätzlichen Überbauung des Hübeliareals zu.

Bauliches aus Stein a. Rh. (Schaffhausen). Es wurde ein Kredit von 97,000 Fr. bewilligt für die Erstellung einer Grundwasserversorgung, und ein solcher von 9800 Fr. für die Pflästerung der Karrengasse.

Bautätigkeit in Widnau (St. Gallen). Rege Bautätigkeit herrscht zurzeit in Widnau. Eine ganze Anzahl Einfamilienhäuser sind teils im Rohbau fertig oder erst im Entstehen begriffen.

Ausbau des Strandbades La Tène am Neuenburgersee. Unter starker Beteiligung der Gemeinde Marin und der Bern—Neuenburg-Bahn hat sich mit Sitz in Neuenburg eine Genossenschaft gegründet, welche den Ausbau und die Förderung des Strandbades La Tène bei Marin zum Zwecke hat. Der öffentliche Charakter des Bades soll erhalten bleiben und jede Spekulation ausgeschaltet sein. Die Genossenschaft hat ein Restaurationsgebäude und eine geräumige Garderobehalle mit Ankleidekabinen, Duschen, Trinkwasseranlage usw. erstellen lassen.

Schöpferischer oder bloß erhaltender Heimatschutz?

(Korrespondenz).

Als vor 20 Jahren die bekannten Bücher von Schultze-Naumburg geradezu Aufsehen erregten und auch in unserem Lande eine Heimatschutzvereinigung gegründet wurde, galt es vorerst, manches gefährdete alte Bauwerk zu erhalten, manchen schönen Fleck Erde zu schützen oder von allerlei unangenehm wirkenden Zutaten zu säubern. Daneben stellte sich der Heimatschutz noch viele andere Aufgaben: Wiedereinführung alter Bräuche, neuzeitlich geänderter Landes- und Städtetrachten, Verkauf von künstlerisch wertvollen Reiseandenken, Hinwirkung auf eine edle Friedhof- und Grabmalkunst u. a. m.

Mit der Zeit glaubten manche Außenstehende und sogar Mitglieder des Heimatschutzes, der Verein befinde sich in einer Krise oder gehe wenigstens einer solchen entgegen. Demgegenüber darf man daran festhalten, daß der Heimatschutz, dieses „öffentliche Gewissen" in manchen Bau- und Landschaftsfragen, heute immer noch notwendig ist. Daneben freilich ist dafür zu sorgen, daß eine Veräußerlichung und Verflachung, der diese Vereinigung mit der Zeit entgegengehen könnte, nur wirksam verhindert werden kann, wenn frisch pulsierendes Leben in die Führer und die maßgebenden Mitglieder eindringt. Zu diesem erfrischenden Lebensquell gehört die gesunde Förderung des Neuen; das ist wohl die beste Möglichkeit zum Schutze des guten Alten.

Seitdem eine neue Baugesinnung sich auch in unserem Lande bemerkbar macht, droht einem bloß erhaltenden Heimatschutz in der Tat eine ernsthafte Krise. Man kann diese neue Baugesinnung verhöhnen, man kann sie ablehnen oder bloß ihr abwartend gegenüberstehen; das eine ist sicher: Die neue Baugesinnung macht Fortschritte; sie gewinnt zusehends an Anhängern und wird kaum mehr hintanzuhalten sein. Wir haben jüngst auf einer Deutschlandreise eine ganze Anzahl größerer Wohnkolonien, Um- und Neubau von Geschäftshäusern besichtigt, teilweise solche nach bisher üblicher, teilweise anderer von neuerer und neuester Bauart, und wir müssen offen bekennen, daß die neue Baugesinnung sich zweifelsohne Bahn brechen wird, auch wenn man sich noch so stark dagegen stemmen wollte. Selbst bei Geschäftshäusern und ausgedehnteren Wohnkolonien des früheren und neuzeitlichen Stiles unmittelbar nebeneinander muß der sachlich Urteilende zugeben, daß letztere manche Vorzüge für sich haben. Der sogenannte „Schönheitsbegriff" wird sich nach und nach wandeln; das darf auch von den Freunden des Heimatschutzes, zu denen wir uns seit Jahrzehnten aus Überzeugung zählen, nicht unbeachtet bleiben. Nüchtern und in aller Sachlichkeit wird sich der Heimatschutz mit den neuzeitlichen Bewegungen in der Baukunst auseinandersetzen, seine eigenen Anschauungen und Ziele offen darlegen, aber auch sich selbst daraufhin prüfen, ob seine künstlerische Einstellung mit den allgemeinen Anschauungen unserer Zeit übereinstimmt, oder ob sie etwa hinter der Entwicklung zurückbleibe oder gar auf Abwege gerät, aus denen es keinen Ausweg mehr gibt.

Große künstlerische Zeitideen und Stilbewegungen, wie z. B. die Gotik, die Renaissance, das Barock, waren mehr oder weniger immer international, sie wirkten sich im Kunstschaffen der einzelnen Stämme und Völker so verschiedenartig aus gemäß den landschaftlichen und klimatischen Verhältnissen der einzelnen Gebiete und der Charaktereigentümlichkeiten der verschiedenen Stämme.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts setzte dann der Verfall des im Volke wurzelnden Kunstempfindens ein. Es entstand die Afterkunst; der Weg wurde geebnet für Kitsch und wertlosen Tand wie für jede bauliche Ungereimtheit und Häßlichkeit. Da trat die Heimat- und Naturschutzbewegung auf den Plan, denen wir so gewaltig vieles verdanken.

Aus einem Vortrag, den Herr Oberbaurat Esterer, München, auf einer Tagung des Tiroler Vereins für Heimatschutz in Innsbruck hielt, dürften folgende Sätze auch für unsere Verhältnisse Geltung haben:

„Wir müssen heute offen zugeben, daß auch die Heimatschutzbewegung, die damals die Dinge mit den Augen der formalistischen Zeit sah, zunächst noch in den Fehler verfiel, daß sie das Neue dem Alten nur rein äußerlich anzugleichen suchte, indem sie neue Bauaufgaben mit der Nachahmung alter volkstümlicher Formen löste. Auch sie suchte lange Zeit das Wesen der Kunst in der äußern Form und nicht im geistigen Gehalt des Kunstwerks und ersetzte so nur den akademischen Formalismus, den sie bekämpfte, durch den Formalismus geschichtlich gewordener Volkskunst".

Aus der Tatsache, daß die Heimatschutzbewegung eine allgemeine kulturelle Bewegung ist, schloß der Vortragende weiter, daß sie sich auf kein umwandelbares Dogma und auf kein lehrhaftes Thema festlegen dürfe, und daß

sie sich daher der lebenden Kunst auch nicht verschließen dürfe, sondern sich vielmehr mit ihr ernstlich auseinandersetzen müsse.

Bei dieser Auseinandersetzung verwies der Vortragende auf die Notwendigkeit einer Unterscheidung zwischen der gemäßigten evolutionären und der radikal revolutionären Gruppe in der modernen Baukunst. Unter der erstgenannten faßte er jene Schulen zusammen, die, auf der Überlieferung aufbauend, den geschichtlichen Formalismus des 19. Jahrhunderts allmählich dadurch überwinden, daß sie die dekorative Form zugunsten des künstlerischen Gehaltes zurückdrängen und deren Gemeinsamkeiten vor allem das Streben nach Sachlichkeit und die Ehrlichkeit der künstlerischen Gesinnung, jedoch auch außerordentlich kultivierter Geschmack sind. In dieser modernen Richtung sei für die Heimatschutzbestrebung keine Gefahr.

Im Gegenteil: sie zeige ihr den Weg, wie wir, auf guter Überlieferung aufbauend, neu und modern gestalten können, ohne das Alte zu beeinträchtigen und zu stören, und ferner, wie das aus dem Gegebenen gestaltete, sachlich geformte Kunstwerk sich trotz seiner neuartigen Erscheinung zwanglos ins Alte einfüge.

In einer Besprechung der Besonderheiten, die wir beim Industriebau treffen, zeigte der Vortragende, daß sich auch unser menschliches Auge umstellt und an neue Verhältnisse von Fläche und Öffnung, von Masse und Raum gewöhnt habe und daß wir heute im gigantischen Aufbau ungeheurer kubischer Massen, in dem gleichmäßigen ernsten Rhythmus langer Fensterreihen, in der Überlagerung großer wagrechter Flächen, in den merkwürdigen Auskragungen und Überschneidungen moderner Werkanlagen usw. Schönheiten sehen, die wir früher nicht erkannten und Formen, die wir früher ablehnten.

Der neuen Baugesinnung wird dann die Zukunft gehören, wenn die beiden Richtungen (die gemäßigt-revolutionäre und die radikal-revolutionäre) zu einer Bewegung zusammenfließen und wenn diese Bewegung den zu ihrer Entwicklung erforderlichen Kulturboden finden wird; ferner wenn jedes Land und jedes Volk von seinem Standpunkte aus sich mit dieser neuen Baugesinnung auseinandersetzt und die heimischen Spielarten zum heute noch internationalen neuen Baustil findet. Ob dies der Fall sein wird und ob wir tatsächlich am Anfang einer neuen Kultur und einer neuen Stilentwicklung stehen, wissen wir nicht — wir wissen nur, daß die Entwicklung unabhängig von unserem Wollen vor sich gehen wird und daß wir sie weder hemmen noch vorwärts treiben können.

Darum kann auch unser Heimatbild nicht ein musenlos, unberührtes Dasein führen. Auch hier vergeht das Alte und entsteht Neues, und auch hier darf das Neue nicht tote, sondern muß lebendige Kunst sein.

Auch die Heimatschutzbewegung will das Neue sachlich und durch Sachlichkeit schön gestalten; aber sie versteht unter Sachlichkeit nicht nur Erfüllung hygienischer und technischer Forderungen am Bauwerk selbst, sondern verlangt vom Neuen auch das verständnisvolle Eingehen auf die Gegebenheiten des Ortes, des Klimas, der Landschaft und des Volkscharakters, vor allem aber auch das, was man künstlerischen Takt nennt. Mancher, der sich sein Urteil über neue Bauten und Projekte vielleicht heute noch nach einem überlebten Formenkanon der sogenannten „heimatlichen Bauweise" zurecht legt, ist durch die neue Bewegung in seinem Urteil unsicher geworden und wird sich gründlich umstellen müssen. Schwieriger und verantwortungsvoller ist heute jede Entscheidung, da uns Neues und Ungewohntes vor Augen tritt.

Wir müssen uns hüten, das Talent, wirkliches Können, zu unterdrücken, weil uns seine Formensprache nicht zusagt, die Unfähigkeit zu stützen, weil sie in einer uns angenehmen Formensprache zu uns spricht.

Gutachten, Verbesserungsvorschläge, Plankorrekturen können nur das Schlechte verhindern, manchmal sogar das Gute; aber sie schaffen kein Kunstwerk. Das schafft nur der Künstler selbst, wenn er ein Könner ist. Gutachten sind nur unzulässige Notbehelfe, um die Kluft zu überbrücken, die heute zwischen dem Künstler und dem Volke besteht. Gerade die Heimatschutzbewegung muß darauf hinarbeiten, daß sich Volk und Künstler wieder nähern, sich gegenseitig wieder verstehen, sich gegenseitig brauchen und stützen, daß der Künstler wirklich wieder wie in früheren Zeiten der Sprecher seines Volkes, das Volk wieder der Raisonnanzboden für die Stimme der Kunst wird.

Schöpferischer oder bloß erhaltender Heimatschutz? Diese Frage, die für die Heimatschutzbewegung zur Lebensfrage wird, ist mit vorstehenden Ausführungen wohl hinreichend beantwortet: Es gilt, das gute Alte möglichst zu bewahren, daneben aber dem guten Neuen die Bahn frei zu geben!

Der Außenhandel der schweizerischen Baustoffindustrien im 1. Quartal 1929.

(Korrespondenz.)

Wie bei der abnormalen Witterung des ersten Quartals 1929 nicht anders zu erwarten war, brachten die Resultate des schweizerischen Außenhandels den Baustoffindustrien einen erheblichen Rückschlag, den man jedoch nicht als Definitivum zu buchen braucht, sondern der für die kommende Zeit eine Besserung erhoffen läßt, weil eben der Außenhandel diesmal von abnormalen Faktoren beeinflußt war. Darüber hinauszusehen und uns mit der Tatsache eines unbestreitbaren Konjunkturrückschlages abzufinden, der von Saison- und Witterungseinflüssen völlig unabhängig ist, erscheint heute als Pflicht jeder ernsthaften Berichterstattung. Schon die Gesamtzahlen des schweizerischen Außenhandels lassen den Umschwung deutlich erkennen; denn das Gesamtexportgewicht ist von 220,694 auf 197,035 t gesunken und weist damit ein Abgleiten um volle 11% auf. Daß unter diesen Umständen die Ausfuhrwerte sich nur von 518 auf 497 Millionen Fr. d. h. um 5% vermindert haben, darf bei dieser unerfreulichen Sachlage noch als relativ günstiges Moment vermerkt werden. Aber auch die Einfuhr hat einen Rückschlag aufzuweisen, der gewichtsmäßig von 1,798,000 auf 1,767,000 t ging und damit 2% unter dem Resultat der Vergleichszeit des Vorjahres steht. Die Wertsummen dieser Einfuhr mußten sich unter dem Druck abflauender Preise stärker verringern, als dies bei den Gewichten der Fall war. So sehen wir, daß in der Berichtszeit nur noch 627 Millionen einem letztjährigen Ergebnis von 687 Mill. Franken gegenüberstehen, was einem Rückgang von 9% gleichkommt. Das sind im Durchschnitt die Einbußen, welche die wichtigsten Produkte des Rohstoff- und Lebensmittelmarktes im ersten Quartal 1929 an den Weltbörsen erlitten haben. Da wir in diesen Gebieten vom Ausland abhängig sind, so bedeuten die Preisreduktionen für unser Land eine fühlbare Entlastung und können unter diesem Gesichtspunkt begrüßt werden.

Spezieller Teil:

Die einzelnen Positionen des Baugewerbes.

Die mineralische Gruppe.

1. Kies und Sand. Angesichts der geringfügigen Exportergebnisse, können wir uns hier auf die Erwäh-